

01_ESWZ

TOUR DE PFALZ (1)



Es gibt kein Halten mehr, das Schleppseil zieht und zerrt, vier, fünf Schritte, der Gleitschirm bläht sich – und ab geht's.

—FOTO: LINZMEIER-MEHN

Himbeerbonbons Himmelfahrt

Ein Tandemflug mit dem Gleitschirm: erhebende Gefühle beim Rundblick auf pfälzische Horizonte

Die Pfalz. (Fast) unendliche Weiten, Ebenen, Berge, Wasser, Wiesen und viel Wald. Die RHEINPFALZ hat sich auch in diesem Jahr wieder auf den Weg gemacht; das heißt: auf viele Wege. Kreuz und quer durch die Pfalz; manchmal schnell, manchmal langsam, mitunter auch Schweiß treibend. In unserer Sommerserie berichten Redaktionsmitglieder von ihren Erlebnissen bei der „Tour de Pfalz 2008“. Heute: Ein Flug mit dem Gleitschirm im Vorderpfälzer Luftraum.

VON UNSEREM REDAKTEUR
MICHAEL WENDEL

„Fertig?“, quäkt es aus dem Handy. „Fertig“, antwortet der Pilot dem Windfahrer, weit hinten am Ende des Flugfelds, am anderen Ende des 1000 Meter langen Schleppseils. An diesem Ende hänge ich. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Hände um das Seil. Noch einmal tief Atem holen. Alles wird gut. Das Seil strafft sich, zieht und zerrt nach vorne. „Laufen!“, ruft der Pilot hinter mir. Vier, fünf, vielleicht auch sechs schnelle Schritte über die Grasnarbe, dann verliere ich den Boden unter den Füßen. Während ich noch damit beschäftigt bin, die Arme unter die Schultergurte zu schieben, den Hintern und die Oberschenkel auf das Sitzbänkchen zu hieven, eine bequeme Position zu suchen, die Füße in den Fußgurt zu setzen – da ist das Gespann auch schon fast auf Reiseflughöhe. „Jetzt ausklinken!“, kommandiert der Pilot. Ein Zug am Griff, das Seil sinkt an einem kleinen Fallschirm zu Boden. Wir schweben. Ein gigantisches Gefühl. Unter mir 500 Meter nichts als Luft. Über mir ein riesig aufgeblähtes, buntes Stück Stoff. Rund herum die Horizonte, die aus dieser Höhe die Endlichkeit der (fast) unendlichen Weiten erahnen lassen.

Das Abenteuer meines Erstflugs mit dem Gleitschirm beginnt mit einer sehr banalen Frage: Was zieh' ich nur an? Weniger aus Gründen der Etikette oder der Etikette, sondern mit Blick auf Wetterfestigkeit und auf eventuelle textilen Abrieb bei einer Rumpellandung. Ich entscheide mich für feste Jeans, T-Shirt und die Outdoor-Jacke. Keine schlechte Wahl, wie sich beim Treffpunkt auf dem

Haßlocher Segelfluggelände herausstellt. Tandem-Pilot Kurt Friedmann hat für mich eine Fliegermontur mitgebracht, ein Ganzkörperkondom in schreiendem Pink mit zahlreichen Reißverschlüssen, das sich bequem über Jeans und Shirt streifen lässt. Die Jacke bleibt zurück – „obwohl es dort oben in 2000 Meter Höhe schon recht kalt werden kann“. Kleiner Scherz des Piloten zur Aufmunterung des Premieren-Kandidaten.

Die Startvorbereitungen beginnen mit dem Einstieg in das Himbeerbonbonnteil. Dann wird das Rückenpolster angeschnallt – „falls die Landung etwas hart wird“, klärt mich Friedmann auf. Danach schlüpfte ich in den Tragegurt mit den Karabinerhaken und in das Bein- und Brustgurtzeug. Fahrradhelm auf, Skihandschuhe an.

Körpergefühl auf Katzenbänkchen

Während ich mich dem Versuch widme, meinen Körperbau mit dem Flugmaterial kompatibel zu machen, hat Kurt Friedmann schon den Schirm ausgebreitet und die Leinen zurechtgelegt – ein paar Dutzend grotesk dünne Fädchen, deren Anblick mich für einen kurzen Moment der Verzweiflung an der Aussicht auf den Genuss einer Regelaltersrente zweifeln lassen. „Die sind aus Kevlar“, beruhigt der erfahrene Gleitschirmflieger, „bombenfest, mit dem Schirm dreifach vernäht“. Na, dann. Er verschraubt das Gestänge, das den Piloten mit dem Passagier und beide zusammen mit dem Schirm verbindet (im Pfälzer Flieger-Jargon auch „Dudd“ genannt), er prüft den richtigen Sitz der Gurte, das Tandem ist startklar. Die Starthelfer verbinden das Ende des 1000 Meter langen Schleppseils kunstvoll mit einer Öse an meinem Gurtzeug. „Fertig?“, quäkt es aus dem Handy. „Fertig“, antwortet der Pilot...

Kurt Friedmann hat vor 15 Jahren damit begonnen, mit dem Gleitschirm in die Lüfte zu steigen. Seit zehn Jahren besetzt der in diesem Jahr 50 Jahre alt gewordene Anzeigenberater die Lizenz für Tandemflüge. Der hünenhafte Landauer strahlt eine große Gelassenheit aus, was sich sehr vorteilhaft auf die seelische Stromlinie und die Genussfähigkeit seiner



Nach dem Erstflug rundum glücklich gelandet: Tandem-Pilot Kurt Friedmann (rechts) mit seinem Passagier Michael Wendel. —FOTO: LINZMEIER-MEHN

FLUGDATEN

Tandemflüge wie den hier beschriebenen kann man unter anderem buchen bei Kurt Friedmann, Telefon 0172-7202271, www.pfalz-tandemflug.de. Ein Flug kostet 30 Euro.

Flugschulen sind auf der Website des Deutschen Hängegleiterverbandes aufgelistet: www.dhv.de

Ausbildungskosten: Bis zum ersten Alleinflug 1500 bis 2000 Euro.

Pflicht-Ausrüstung: Zugelassener Gleitschirm (neu 2500 bis 3000 Euro), Gurtzeug (600 bis 1000 Euro), Rettungsschirm (600 bis 800 Euro), Helm (ca. 150 Euro).

Zubehör: Variometer (Höhen-/Geschwindigkeitsmesser), Fliegerschuhe, Overall, GPS, Funkgerät, Handy.

Vereine: Südpfälzer Gleitschirmflieger Club e.V.: www.duddefliecher.de; Flugberge: Orensberg, Adelberg, Förlenberg, Höllenberg, Blättersberg.

Pfälzer Gleitschirm Club e.V.: www.pfaelzergleitschirmclub.de; Startplatz am Donnersberg.

1. Pfälzer Drachen- und Gleitschirmflieger-Club: www.pdgfc.de; Startplätze: Donnersberg, Hohenberg, Madenburg, (mw)

Human-Fracht auswirkt.

Das Körpergefühl auf dem schaukelnden Katzenbänkchen verstärkt das einprägsame Erlebnis, die Pfalz einmal aus luftiger Perspektive zu sehen. Im Westen gleitet die dunkelgrün-graue, im Dunst verschwimmende Hügellinie des Haardtgebirges vorbei, Kulisse für die auf Riesenspielzeugformat geschrumpfte Achterbahn (könn't ich nicht fahren!) und den Free-Fall-Tower (niemals!) im Holiday Park. In Flugrichtung, nach Süden, erstreckt sich der Rheingraben, ein von dichten Straßennetzen durchwebter Flickenteppich von Wäldern, Wiesen, Feldern, Dörfern. Drüben die Türme des Speyerer Doms. Der Fahrtwind rauscht in den Ohren. Hoch über den Dächern von Böhl-Iggelheim leitet Kurt Friedmann mit einem die Fliehkräfte herausfordernden Manöver eine 180-Grad-Kehre ein. Mein Magen und andere Innereien vollziehen den Schwung mit einer gewissen Zeitverzögerung nach, ein durchaus angenehmes Gefühl. Im Osten, zum Greifen nah, kommt die große Stadt ins Blickfeld, mit ihren Hochhäusern, Fabriken: Ludwigshafen. Der Pilot zieht an den Steuerleinen des Schirms, dreht ein paar enge Kurven über Haßloch, legt das Tandem schräg in die Luft, dass es eine Freude ist. Die Thermik an diesem nicht sehr sonnenreichen, aber – laut Wetterstation auf der Kalmit – gewiss regenfreien Samstag hat nicht so hoch und weit getragen wie erhofft. Gleitschirmfliegerschicksal.

Das Tandem sinkt und setzt mit einem rasanten Ritt über dem Wehlachweiher zum Landeanflug an. Unten machen andere Flieger ihre „Dudden“ startbereit. Die Grasnarbe kommt rasch näher. Füße nach vorn. „Und stehen“, sagt der Pilot. Der Abstieg von einem Hocker geht mehr in die Beine. Der Schirm sinkt hinter uns zu Boden.

Gut: Für einen klassischen Familienausflug ist das Tandemfliegen nicht so geeignet. Aber für einen Ausflug im wahrsten Sinne des Wortes, unvergleichlich und unvergesslich.

NÄCHSTE TOUR

— 30. Juni: Mit dem „Segway“ durch Weilerbach

ZWISCHEN RHEIN UND SAAR

Kohlekraftwerk: Bruch lehnt Raumordnungsverfahren ab

MAINZ (kad). Der rheinland-pfälzische Innenminister Karl Peter Bruch (SPD) spricht sich gegen ein Raumordnungsverfahren für das umstrittene Mainzer Steinkohlekraftwerk aus. Dies hatte der hessische Wirtschaftsminister Alois Rhiel (CDU) gefordert. Bruch verweist darauf, dass es um den Ersatz alter Kraftwerksblöcke und nicht um einen neuen Standort gehe. Außerdem sehe das Baugesetz ein solches Verfahren vor, wenn der Standort im bauplanungsrechtlichen Außenbereich liege. Anders als in unserer Freitagsausgabe versehentlich berichtet, ist die Ingelheimer Aue jedoch ein innerstädtischer Standort. Die Umweltauswirkungen könnten im laufenden immissionschutzrechtlichen Verfahren besser geprüft werden als in einem Raumordnungsverfahren, teilte Bruch weiter mit. Der Mainzer CDU-Politiker Gerd Schreiner bezeichnet die Ablehnung als einen Affront gegen Hessen und als bürgerfern.

PFALZ KOMPAKT

Kein Verkauf an die NPD. Offensichtlich unter dem Eindruck der öffentlichen Diskussion hat Unternehmer Herbert Angsten (Wendelstein) jetzt unterstrichen, dass er sein 6800 Quadratmeter großes Grundstück in **Bad Bergzabern** nicht an die NPD verkaufen werde. Dies hat der Investor, der auf dem Gelände des abgerissenen Mutter-Kind-Kurheims 21 Ferienhäuser errichten und vermarkten lassen wollte, in einer eidesstattlichen Versicherung gegenüber der RHEINPFALZ erklärt. Wie berichtet, hatte er aus nicht näher erläuterten Gründen Abstand von dem ursprünglichen Plan genommen und das Areal zum Kauf angeboten. (mik)

Fest-Tradition geht zu Ende. Das 15. deutsch-niederländische Fest in Neustadt am Wochenende war zugleich das letzte: Der Verein der Niederländer in Neustadt hat nicht mehr genügend Helfer, um den großen Aufwand zu stemmen. „Es waren mehr



Leute da, wahrscheinlich weil es das letzte Mal war“, sagte Peter Andringa, der das Fest mit 90 Helfern organisierte. Die Speisen und Getränke waren in sechs Lkw aus dem Nachbarland angeliefert worden. Künftig soll eine Tafel am Marktplatz an die Tradition erinnern. (pse/Foto: Linzmeier-Mehn) —Einwurf

Freizeitkarte neu aufgelegt. Der Pietruska-Verlag, Rülzheim, hat seine Freizeitkarte „Naturpark Pfälzerwald, Südtell“, in dritter, neu bearbeiteter Auflage herausgegeben. Neu aufgenommen wurden Radwege. Außerdem zeigt die Karte im Maßstab 1:40.000 Fern- und Themenwanderwege, Hütten, Freizeitmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten. Sie deckt den Pfälzerwald von Neustadt bis Wissembourg ab, in Ost-West-Richtung vom Haardtrand bis Pirmasens. Ein eigenes Koordinatengitter erlaubt die Standortbestimmung per GPS (Satellitengestütztes Navigationssystem). (boe)

Körner als Bürgermeister bestätigt. Clemens Körner wurde gestern als Bürgermeister der Verbandsgemeinde **Dudenhofen** (Rhein-Pfalz-Kreis) im Amt bestätigt. Über 89 Prozent der Wähler votierten für den CDU-Politiker, der sich ohne Gegenkandidaten der Abstimmung stellte. Allerdings beteiligten sich von den fast 9000 Wahlberechtigten lediglich 29 Prozent an dem Urnengang. (swz)

Löst Blitzschlag Hallenbrand aus? Mehrere hunderttausend Euro Schaden verursachte gestern Nachmittag ein Brand in Lagerhallen im Industriegebiet von **Ramstein-Miesbach**. Laut Polizei könnte das Feuer durch einen Blitzeinschlag verursacht worden sein. (swz)

HEIT SCHUNN GELACHT?

Richter: „Angeklagter, sin Sie verheiratet?“ „Nä, Herr Richter, die Schramme uf meiner Backe kommen vun re annere Schlägerei!“ (swz)

EINWURF

ENDE FÜR DIE „EXOTEN“

► Mit dem 15. deutsch-niederländischen Fest auf dem Marktplatz Neustadt hat gestern Abend eines der exotischsten Feste im Feiertags-Kalender der Pfalz zum letzten Mal seine Buden geschlossen. Tausende Besucher an jedem der drei Tage bewiesen, dass es schade darum ist.

1993 war eine niederländische Gemeinschaft – vor allem Soldaten des Heidelberger Nato-Hauptquartiers samt Familien – in Neustadt angesiedelt worden. Eine wesentliche Rolle bei ihrer Integration spielte das jährliche Fest. Ursachen für das Ende sind Streichungen bei der Armee: So leben nur noch 40 statt einst 150 Familien in Neustadt, und auch von den 10.000 Euro Fest-Zuschuss aus Den Haag ist nichts übrig geblieben. Gut, dass die freundschaftlichen Bande bleiben: mit privaten Kontakten, einem Verein der Niederländer in Neustadt und einer Sektion der Weinbruderschaft der Pfalz in den Niederlanden. (pse)

Anklage zu Georgier-Morden scharf kritisiert

Verteidiger des inhaftierten Somaliers hält Mainzer Landeskriminalamt Missachtung der Justiz vor

► **LUDWIGSHAFEN (jüm).** Mit der Anklage der Staatsanwaltschaft **Frankenthal** zum Raubmord an den georgischen Autohändlern geht Verteidiger **Gerhard Härdle** scharf ins Gericht. **Der Jurist hat bei der zuständigen Strafkammer beantragt, das Papier nicht für einen Prozess zuzulassen.**

Wochenlang hätten sich die Ermittler ihm gegenüber in dem Sinne geäußert, dass die Schilderungen seines Mandanten für im Wesentlichen glaubhaft halten würden, zeigt sich Härdle überrascht. Wie berichtet, bestreitet dieser 26-jährige Somalier, gemeinsam mit einem mitbeschuldigten 39-jährigen Iraker die Morde begangen zu haben. Doch in der Anklage, so der Rechtsanwalt, werde dem Somalier angelastet, zwei der Georgier eigenhändig erschossen zu haben. Dabei werde „nicht im Mindesten erkennbar“, was die Ermittler veranlasst habe, sozusagen in letzter Minute den Fall völlig anders zu beurteilen als bisher. Härdle schließt deshalb eine Täuschung nicht aus, um seinen Mandan-

ten zu einer Aussage zu bewegen.

Darüber hinaus zerpfückt Härdle wesentliche Aspekte der Anklage. So zeige sich die Staatsanwaltschaft überzeugt, dass der Verdacht Planung und Absprache zwischen dem Somalier und dem Iraker vorausgegangen seien. Dabei hätten die Ermittler seit 2005 alle Telefongespräche des Somaliers abgehört. Wie berichtet, stand gegen den zuletzt in Ludwigshafen lebenden 26-Jährigen zumindest zeitweise der Verdacht im Raum, ein gefährlicher Islamist zu sein. Allerdings wurde 2006 ein Verfahren wegen „Anwerbens für einen fremden Wehrdienst“ eingestellt, ebenso wie später ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz. Und obwohl also alle seine Telefonate aufgezeichnet wurden, ergibt sich laut Härdle nichts, was auf eine Absprache oder Planung des Dreifachmordes hindeute.

Als Motiv für das Verbrechen nennt die Anklage Habgier: Der Somalier habe offenbar monatlich nur etwa 680 Euro an Vergütungen für seine Ausbildung beziehungsweise an Leistungen

der Agentur für Arbeit zur Verfügung. Doch aus der Anklage gehe nicht hervor, dass sich sein Mandant in finanziellen Schwierigkeiten befunden habe, hebt der Verteidiger hervor. Und in Zeiten von Hartz IV müssten in Deutschland Millionen Menschen von solchen Summen leben, ohne deshalb zu Raubmördern zu werden.

Als „unmöglich“ wertet es Härdle, dass in der Anklage die Aussage eines Entlastungszeugen noch nicht einmal erwähnt werde. Der habe gegenüber der Polizei erklärt, der mitangeklagte Iraker habe ihm gegenüber wenige Stunden nach dem Verbrechen geäußert, die drei Georgier ermordet zu haben. Zudem erinnere der Verteidiger an eine vor Jahren erfolgte Anzeige der früheren Frau des Irakers: Darin habe die Frau erklärt, von dem 39-Jährigen mit einer Pistole bedroht worden zu sein. Dagegen habe der Somalier stets bestritten, sich mit Schusswaffen auszukennen oder je eine besitzen zu haben. Die Waffe, mit der zwei der drei Georgier erschossen wurde, ist bislang nicht aufgetaucht.

Dem Mainzer Landeskriminalamt (LKA) hält der Verteidiger vor, den Iraker als V-Mann geführt und entlohnt zu haben, obwohl gegen ihn auch wegen Gewaltdelikten Verfahren anhängig gewesen seien. Die aktuellen Ermittlungen hätten ergeben, dass sich der 39-Jährige auch als Glücksspieler und Betrüger gegenüber seinen Landsleuten betätigt habe. Noch nicht einmal die Identität des Irakers stehe zweifelsfrei fest: In seiner Wohnung seien zahlreiche gefälschte, auf seinen Namen lautende Personaldokumente gefunden worden.

Härdle wirft dem LKA außerdem vor, nicht alles unternommen zu haben, um nach den Morden die Wahrheit über seinen V-Mann ans Tageslicht zu befördern: Die knappe Antwort der Behörde auf einen Fragenkatalog der Polizei müsse man „als Missachtung der Justiz empfinden“. Das LKA habe in einem kaum vorstellbaren Maße gemauert. Deshalb beantragt Härdle beim Gericht, dass das LKA alle Berichte des V-Mannes über seinen Mandanten vorlegen müsse.